



Gesundheitszentrum ST. JOSEF Meran

Die Deutschordensschwwestern und ST. JOSEF

Schon seit seiner Gründung im Jahr 1190 folgt der Deutschorden einem klaren Auftrag. Er heißt „helfen und heilen“: für andere da zu sein, ihre Bedürfnisse in den Vordergrund zu rücken, sich um sie zu kümmern. Die Deutschordensschwwestern Lana haben ihren Leitsatz des Helfens und Heilens in unterschiedlichsten Einrichtungen in die Praxis umgesetzt: in Krankenhäusern und Hospizen etwa, aber auch in Kindergärten, in Grund- und Mittelschulen, in einer Näsche und in den letzten Jahrzehnten vorwiegend in mehreren Senioren- und Pflegeheimen.

Im Kur- und Pflegeheim ST. JOSEF Meran, welches am 1. September 2021 seine Tore in privilegierter Lage im Stadtzentrum in der Nähe von der Postbrücke unterhalb des Hotels „Palace“ am Marconi-Park eröffnet hat, ist ein neuer Weg eingeschlagen worden: Es ist dies ein Ort der Begegnung der Generationen, ein Daheim für Seniorinnen und Senioren, ein gesellschaftlicher Treffpunkt, so liegt im Parterre des Hauses eine Bar und eine Mensa für alle öffentlich zugänglich und ab **16. Mai 2022** das neue „Gesundheitszentrum ST. JOSEF“. Hiervon profitieren nicht nur die Heimgäste, sondern jede und jeder, der eine breite Palette medizinischer und therapeutischer Leistungen sucht. Hinter diesem Konzept steckt ein renommierter Arzt, ein bekannter Name: jener von Univ.-Prof. Dr. Alfred Königsrainer.

Der Chirurg mit Passeirer Wurzeln war zuletzt ärztlicher Direktor der Klinik für Allgemeine, Viszerale und Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Tübingen und zuvor stellvertretender Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemein- und Transplantationschirurgie an der Universitätsklinik Innsbruck. Er ist der Kopf des Gesundheitszentrum ST. JOSEF Meran und leitet ein Team renommierter, erfahrener Ärzte, Krankenpfleger und Therapeuten, die sich gemeinsam um Ihre Gesundheit kümmern.

Die Philosophie des Gesundheitszentrums ST. JOSEF Meran baut also organisatorisch auf der interdisziplinären Zusammenarbeit aller hier beschäftigten auf. Konzeptionell geht es dagegen um die Prävention in allen drei Ausprägungen.

Primärprävention: Gesund bleiben

Primäre Prävention setzt sich zum Ziel, Menschen gesund zu erhalten. Es geht also darum, einen gesunden Lebensstil zu fördern und Risikoverhalten (in welchem Bereich auch immer) zu vermeiden. Die beiden wichtigsten Ansatzpunkte sind dabei Ernährung und Bewegung.

Sekundärprävention: Krankheiten vermeiden

Die sekundäre Prävention setzt bei der Früherkennung bestehender Risikofakto-

ren an und erarbeitet daraus Möglichkeiten, die Entwicklung von Erkrankungen zu vermeiden.

Kennt man die Risikofaktoren, können Erkrankungen gezielt verhindert werden. In diesen Bereich fallen klassische Vorsorgeuntersuchungen und Check-ups. Ein Fokus im Gesundheits- und Therapiezentrum ST. JOSEF liegt dabei auf der Geschlechtermedizin, also auf der Frauengesundheit und der Männergesundheit, aber auch auf der Magen-Darm-Vorsorge, der Unfallprävention, dem Bewegungsapparat und auf Augenuntersuchungen.

Tertiärprävention: Lebensqualität wiederherstellen

Erkrankt jemand, geht es um die Behandlung der Erkrankung, aber auch um die tertiäre Prävention. Ihre Ziele sind, durch gezielte Interventionen zu verhindern, dass sich die Erkrankung verschlimmert, deren Verlauf zu lindern und Lebensqualität wiederherzustellen

Tertiärprävention hilft,

wieder ins Leben zurückzufinden.

Letztendlich geht es also auch darum, die Folgen von Krankheiten zu vermindern und durch gezielte Rehabilitation aus der Welt zu schaffen. Das gilt nach Unfällen oder Operationen, Schlaganfällen und Tumorbehandlungen. Auch hier setzt man im Gesundheitszentrum ST. JOSEF Meran auf

gezielte Rehabilitation mit Aufbautraining und auf eine maßgeschneiderte Ernährung.

Das Leistungsspektrum am Gesundheits- und Therapiezentrum ST. JOSEF Meran

- Innere Medizin / Gastroenterologie
- Augenheilkunde
- Gynäkologie / Geburtshilfe
- Neurologie

- Chiropraktik
- Ernährungsberatung
- Allgemeine- und Viszeralchirurgie
- Urologie
- Anästhesie und Schmerztherapie
- Naturheilkunde und Komplementärmedizin

Besucher von außerhalb können ihr Auto direkt unter dem ST. JOSEF in der öffentlichen Parkgarage „Parking Meran“ abstellen.

Gesundheitszentrum ST. JOSEF Meran
Sanitätsdirektor Prof. Dr. Königsrainer
39012 Meran
Franz-Innerhofer-Straße 2/4
Tel. 0473 864 333
gesundheitszentrum@stjosef.it
www.stjosef.it

Eröffnung am 16. Mai 2022
Vormerkungen ab 2. Mai 2022



Prof. Dr. Alfred Königsrainer

Meraner Stadtanzeiger (MS): Sie leiten zurzeit die Klinik für Allgemeine, Viszeral- und Transplantationschirurgie am Uniklinikum Tübingen in Deutschland. Was hat Sie bewogen, zurück in Ihre Heimat zu kommen?

A. Königsrainer: Ich emeritiere demnächst und fühle mich noch zu jung, um mich von der Medizin komplett zurückzuziehen. Ich möchte gerne mein Wissen und meine Erfahrung den Patienten und Patientinnen in Südtirol zur Verfügung stellen.

MS: Sie haben in den letzten Jahren auch in Tübingen immer wieder Patienten und Patientinnen aus Südtirol behandelt. Werden Sie diese dann hier im Gesundheitszentrum ST. JOSEF betreuen?

A. Königsrainer: Ich werde das Gesundheitszentrum ST. JOSEF als Sanitätsdirektor leiten, aber auch persönlich für Sprechstunden zur Verfügung stehen. Patientinnen und Patienten können sich für Visiten oder für Zweitmeinungen bei Erkrankungen im Bauchraum vormerken. Falls notwendig, können wir vor Ort die weitere Diagnostik organisieren und Patientinnen und Patien-

ten an öffentliche Einrichtungen oder spezialisierte Kliniken verweisen, wo sie chirurgisch oder medikamentös behandelt werden können.

MS: Welche Schwerpunkte werden sie im Gesundheitszentrum ST. JOSEF setzen?

A. Königsrainer: Im Gesundheitszentrum ST. JOSEF bieten wir den Patientinnen und Patienten eine ganzheitliche, fachübergreifende interprofessionelle Betreuung an. Neben der Behandlung von Krankheiten setzen wir Schwerpunkte in der Prävention: Wir unterstützen und begleiten Menschen jeden Alters, ihre Gesundheit zu erhalten und Krankheiten vorzubeugen, ebenso begleiten wir Frauen in der Schwangerenvorsorge; wir möchten Erkrankungen frühzeitig erkennen, einem Fortschreiten entgegenwirken und Komplikationen vermeiden. Genauso arbeiten wir an Konzepten spezieller Lebensstilinterventionen vor geplanten operativen Eingriffen oder bei nicht operativen Tumortherapien. Wir sehen uns dabei nicht als Konkurrenz zum öffentlichen Gesundheitswesen, ganz im Gegenteil: Wir werden ergänzend und unterstützend tätig sein und den Patienten und Patientinnen einfach und schnell medizinische Fachleistungen anbieten.

MS: Werden Sie auch chirurgisch tätig sein?

A. Königsrainer: Ich habe in meinem beruflichen Leben schon so viel operiert, dass ich hier in Südtirol nicht plane, operativ tätig zu werden.

Ich kann mir aber gut vorstellen, mein Können in Ländern des Globalen Südens einzubringen und im Rahmen von Hilfsprojekten

Patienten zu operieren und Wissen und Operationstechniken an dortige Ärzte weiterzugeben.

MS: Wie können Sie ihr internationales Netzwerk für die Patienten und Patientinnen im Gesundheitszentrum ST. JOSEF nutzen?

A. Königsrainer: Durch meine Tätigkeit an den Unikliniken in Innsbruck und Tübingen konnte ich ein großes Netzwerk im deutschsprachigen Ausland sowie im norditalienischen Raum und auch in Südtirol aufbauen. Ich habe sehr gute Kontakte zu Kliniken und Chirurgen, die komplexe Eingriffe insbesondere im Bauchraum durchführen.

Ich möchte betroffenen Südtirolern und Südtirolerinnen dabei helfen, zeitnah Zugang zu den Zentren zu erhalten.

MS: Welche speziellen Herausforderungen sehen Sie auf das Gesundheitswesen in Südtirol zukommen?

A. Königsrainer: Das größte Problem ist sicherlich der Personalmangel, insbesondere die kontinuierliche Abnahme von Fachkräften in der Pflege und bei den Ärzten. Deshalb sollte das zur Verfügung stehende Personal effizient in den Krankenhäusern für stationäre Patienten vorgesehen werden. Viele ambulante Leistungen genauso wie die Betreuung von Patienten mit chronischen Erkrankungen und die Prävention wären Aufgaben der territorialen Versorgung. Verschärft wird die Problematik gerade in modernen Gesellschaften durch Überversorgung und vielfach durch Parallelstrukturen sowie stetig steigenden Gesundheitsausgaben einer alternden Gesellschaft.

Im Gespräch mit Alfred Königsrainer

